

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Wirtschaftliche Stagnation und politische Diversifikation  
**Autor:** Hegedüs, Andras  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093500>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wirtschaftliche Stagnation und politische Diversifikation

Den Ungarn geht es seit langem besser als andern Osteuropäern. Aber inzwischen geht es ihnen auch schon wieder schlechter als den Ungarn vor ein paar Jahren. Und was tut sich politisch? Das Einparteiensystem ist ungefährdet, aber in seinem Rahmen fangen unterschiedliche Gruppeninteressen an, sich der Öffentlichkeit als Sortiment mit halbwegs konkurrierenden Produkten anzubieten. Da kann – vielleicht – eine parademokratische Entwicklung einsetzen.

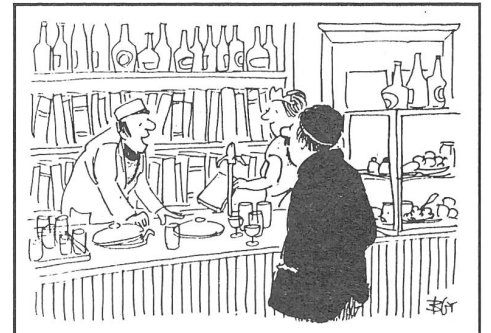
Das Bild, das Ungarn dreissig Jahre nach dem Volksaufstand bot, schien vielen westlichen Betrachtern und Kommentatoren günstig. Man nahm den komfortablen Schein des «Gulaschkommunismus» als leicht verdauliche Wirklichkeit. Dieses geschönte Bild sollte wohl belegen, dass Ideologisches auch nicht so heiss gegessen wird, wie's gekocht ist.

Solchen oberflächlichen Berichten wurde anlässlich eines vom Schweizerischen Ost-Institut organisierten Pressegesprächs eine Analyse gegenübergestellt, die einen bedenklichen Zustand von Wirtschaft und Gesellschaft diagno-

stizierte. Referent und prominente Auskunftsperson war Andras Hegedüs.

Vor dreissig Jahren – und dafür wird Hegedüs in die Geschichte eingehen – setzte er als Ungarns Ministerpräsident seine Unterschrift unter jenes Dokument, in dem der bedrängte ungarische Machtapparat die Sowjetunion um Hilfe bat. Heute ist Hegedüs Rentner, abgesetzt von seinem späteren Posten eines Direktors der Soziologischen Forschungsgruppe an der Akademie der Wissenschaft und von der Partei, für die er sich einst die Hände schmutzig machte, ausgestossen. Sein Vergehen: Er hat sich nicht mehr mit dem geschönten Bild, wie es der Sozialismus von sich gibt, abgefunden; er hat unter der Oberfläche nach den Widersprüchen des Sozialismus geforscht und auch jenen Prozess, den man hier im Westen mit «Reform» oder «Liberalisierung» bezeichnet, kritisch durchleuchtet.

Er ist dabei auf ein Malaise gestossen, das mancherlei Ursachen hat; Ursachen, die sich gegenseitig beeinflussen und in ihrer Wirkung aus dem wirtschaftlichen und politischen Berei-



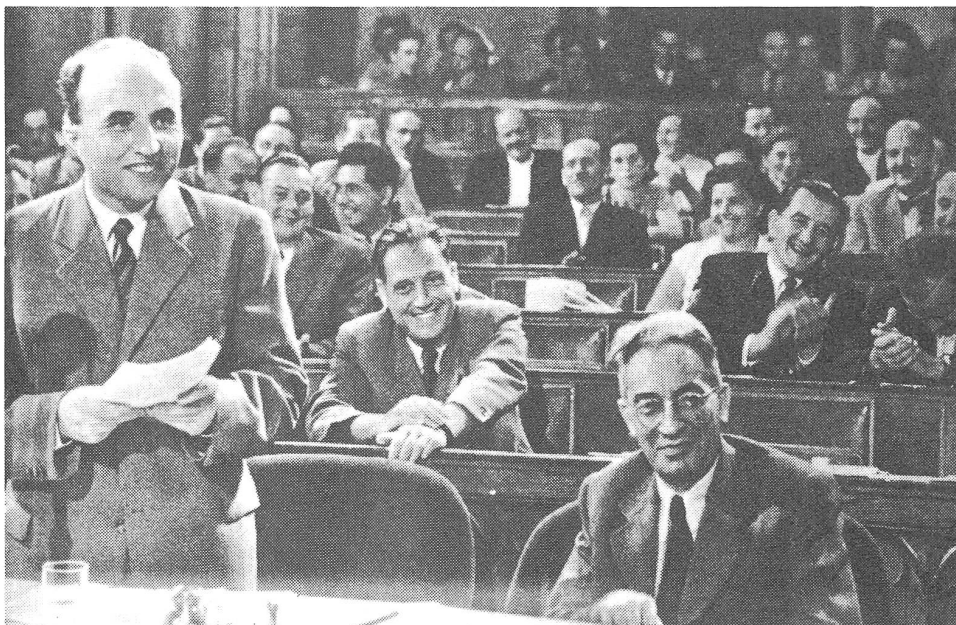
«Aber warum soll man denn mit der Alkoholkämpfung verhindern, dass die Werktätigen die Welt weiterhin rosig sehen?» («Ludas Matyi», LM, 26. 11. 1986)

chen voll auf die ganze Gesellschaft durchschlagen.

Konkret: Das Wirtschaftswachstum stagniert, der allgemeine Lebensstandard sinkt (um 15 % gegenüber 1980). Die Hauptgründe dafür sieht Hegedüs in der ungebremsten Aufrüstung (die 15 % des Bruttosozialprodukts verschlingt), in der Schuldenlast (1 Milliarde Dollar pro Jahr) für die westlichen Kredite aus den siebziger Jahren und durch den offenen und verdeckten Kapitalexporth in die Sowjetunion (so müssen die Ungarn beispielsweise stark überhöhte Ölpreise bezahlen).

Es ist plausibel, dass dies die positiven Auswirkungen der vielen kleinen Reformschritte weitgehend zunichte machte. Darüber hinaus muss allerdings festgehalten werden, dass das Malaise in Ungarns Wirtschaft darin gründet, dass keine grundlegende qualitative Veränderung des Wirtschaftssystems angestrebt wird bzw. werden kann. «Die Reform ist längst kein Experiment mehr, sie ist schon ein System», meinte unlängst Janos Fekete, stellvertretender Nationalbankpräsident und einer der führenden Reformer. Nur: Solange dieses System von Reformen im falschen Bezugssystem sich ansiedelt, kann es seine volle Dynamik nicht entfalten.

So weit geht Hegedüs allerdings in seiner Analyse nicht. Dennoch lässt er ahnen, dass ihm das Problem bekannt ist. Als eine der gefähr-



Andras Hegedüs als Ministerpräsident bei einer Rede vor dem Parlament im September 1956, kurz vor dem Ausbruch der Revolution. Neben ihm sitzt Ernő Gerő, der damalige Parteichef.

lichsten Ursachen des ungarischen Malaise bezeichnet er nämlich die politische und gesellschaftliche Stagnation. Sie sei darauf zurückzuführen, dass sich einerseits Reformer und Gegenreformer (die Bürokratie insbesondere) seit einiger Zeit gegenseitig blockieren. Andererseits würden dadurch politische Kräfte aktiv, die ohne Perspektive und kreative Impulse entscheiden. Diese politische Atmosphäre, diese Stagnation und allmähliche Abstumpfung habe im gesellschaftlichen Bereich die bekannten verheerenden Folgen wie überdurchschnittliche Selbstmordrate und Todesfälle, Alkoholexzess, Drogen usw.

Hier vor allem sieht der Nationalist Hegedüs eine Krise heraufziehen, von der man im Westen nichts ahnt. Dieser trostlosen Zukunftsperspektive vermag er nur die Hoffnung auf einen dritten Weg, mit dem die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stagnation überwunden werden könne, entgegenzusetzen: Ein Weg zwischen bürgerlicher Demokratie und sozialistischer Parteienherrschaft. Ein echter Pluralismus, wie er meint, der die Einparteienherrschaft aber nicht in Frage stelle, sondern auf anderen Ebenen wirksam werde und eine selbständige Entwicklung bei Unternehmen, Gewerkschaften und in der Kultur möglich mache. Eine originelle Konzeption – und nicht ohne Brisanz. Denn über kurz oder lang würde eine pluralistische Entwicklung in diesen Bereichen die Einparteienherrschaft wenn nicht formal, so doch inhaltlich aus den Angeln heben.

just



Rache: «Sie hat es nicht gemerkt, dass ich ihr eben eine oppositionelle Erklärung zum Unterschreiben gab.» (LM, 12.11. 1986)



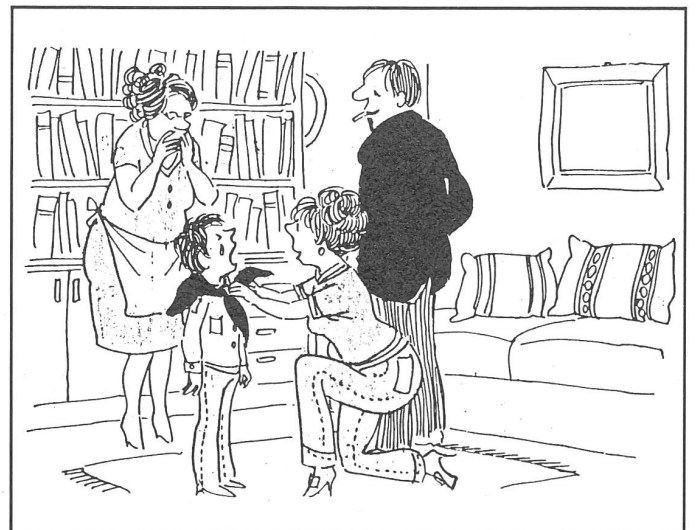
Vor dem Aushang mit Stellenangeboten für Fräser, Dreher, Schweisser sowie für Heizer, Köche, Portiers und Putzfrauen: «Wenn doch im Westen die Arbeitslosigkeit so gross ist, warum kommen denn die Leute von dort nicht als Gastarbeiter zu uns?» (LM, 12. 11. 1986)

András Hegedüs  
Im Schatten einer Idee



Ammann

Von Andras Hegedüs liegt auch ein Buch vor: «Im Schatten einer Idee. Eine Befragung von Zoltan Zsille zur Vergangenheitsbewältigung eines Stalinisten». Ammann-Verlag, Zürich 1986, 310 Seiten.



«So geh doch brav an deine Pioniersammlung. Nach dem Kongress der Jugendbewegung wird man euch dann auch Spiele anbieten.» (LM, 12. 11. 1986)